



Beziehungen und Aehnlichkeiten der jedesmal in eine Familie vereinbarten und durch richtige Abbildungen meist auf einer Tafel beisammen vorzustellenden Arten in ein helles Licht zu setzen hoffen. Dieses Werk kann, zu allgemeinem Vergnügen der Liebhaber, um so viel vollständiger werden, wenn unsre werthen Freunde, denen wir schon sehr verbunden sind, oder auch andere Naturkündige uns forthin mit Beyträgen von ihren Wahrnehmungen oder unbekanntem Stücken beehren wollen (*). Wir werden uns, nach Vermögen, in keinem Theile undankbar finden lassen.



VIII. A b s c h n i t t

Erklärung des Titelfupfers.

I §.

Nun einmal hinweg mit Streitigkeiten! Zweifel, Einwürfe, Merkmale oder Unterscheidungszeichen, Ab- und Untertheilungen, Namen, Beynamen, und was dergleichen mehr trocknes Zeug ist, hat lange genug gedauert. Wir gestehen es; wer wird es aber bey dem unzähllichen Heere der Insecten zu einer ordentlichen Naturgeschichte nicht vorläufig nöthig finden? Allein nun sind wir über alles, was ermüden konnte, weg; nun dürfen wir gleichsam das Amt verdrießlicher Schullehrer niederlegen; und in einem gefälligeren Tone nur erzählen, was löbliche Wißbegierde begnügen, was angenehme Bewunderung erwecken, was etwan auch häusliche Würrhschaft befördern kann.

Die

(*) Briefe können auch, mit einem Ueberschlage an den Hrn. Verleger eingeschickt werden. Wir werden uns in der ersten Antwort

erklären, wie Briefe oder auch Insecten mit beyderseits geringern Kosten an uns zu übermachen sind.



Die wenigen Kupfertafeln haben wir beygefüget, um etwa manchen in der Schmetterlinggeschichte bisher unbewanderten Lesern oder auch angehenden Insectenforschern von einer jeden der neun theils Gattungen, theils Abtheilungen ein oder zwey Beyspiele vor Augen zu legen, und dadurch richtigere Begriffe beyzubringen; oder auch (es sey nun schon gesagt) um uns und unsere sonst sehr geschickte, aber in diesem Fache noch unerfahrene Künstler da, bey diesem Bande, zu üben, wo kleine Unrichtigkeiten, wenn welche unterliefen, weniger nachtheilig wären.

II §.

Wir untersuchten oben (III. Absch., vornehmlich II. u. III. §.) welche von den angenommenen drey Schmetterlinggattungen vor den zwey übrigen mehr Aehnlichkeit mit den Vögeln hätte? Unser Ausspruch war, dieser Vorzug komme den AbendSchmetterlingen oder Schwärmern zu; den Phalänen bestimmten wir den zweyten Platz, und nur den dritten den TagSchmetterlingen oder Faltern, als die den netzflügelichten Insecten (Neuroptera L.) namentlich einigen Jüngerchen (Libellulae) näher kämen. Diese Meynung, die uns dann in der Anordnung der Schmetterlinge leitete, wird vielleicht nicht bey allen Liebhabern der Insectenkenntniß sogleich Beyfall erhalten. Wir fanden daher für gut, sie einigerweise auch ihren Augen zur Prüfung vorzulegen. Den Mittelraum der Tafel anzufüllen, schienen einige Genien, die die Art, Falter zu haschen, vorstellten, vor andern Dingen dienlich. Aber die einzelnen darauf vorgestellten Thierchen möchten manchen unserer Leser zum Theile unbekannt seyn.

III §.

Der kleine, oben, ganz in seiner natürlichen Größe geschilderte Vogel ist eine Art der Colibri oder Honigsauger, bey Hrn. v. Linne die fünfzehnte (*Trochilus Mellifugus*). Man weiß schon, daß es von dieser Gattung noch kleinere Arten giebt. Sloane und Edward geben



ihr Gewicht an, das jedesmal von wenigen Granen ist (*). Wie viele Aehnlichkeit aber ihre Lebensart mit jener der Schmetterlinge, vornehmlich der Schwärmer, habe, ist schon oben (IV. Abschn. IV. §.) einigermaßen angezeigt; und man kann es noch genauer aus Catesby (***) vernehmen.

IV §.

Der große Schmetterling, der auf dieser Tafel unter dem Vogel, aus den Blumen der nämlichen Pflanze saugend, erscheint, ist ein amerikanischer Schwärmer, *Sphinx Vitis Lin.* Auch Merian hat diesen Abend-schmetterling auf ihrer 47. Tafel I. fig. (Ins. Surina m.) geschildert. Wenigstens

(*) Auch hier finden sich in dem ansehnlichen Naturalienkabinete des Hofraths Frensh. v. Duol zwei solche Vögelchen, die merklich kleiner sind, als das hier aus unserer Sammlung vorgestellte; ob sie schon von der nämlichen Art zu seyn scheinen.

(**) „ Sie erhalten ihre Nahrung (schreibt derselbe) nach Art der Bienen, von Blumen. „ Sie saugen den Honigthau aus denselben mittels ihrer Zunge, die ein Röhrchen ist. Sie „ erhalten sich in der Luft durch ein so schnelles, „ so unbemerkliches Flattern, daß sie ohne alle „ Bewegung der Flügel über den Blumen zu „ schweben scheinen. Sie schwärmen von einer „ Blume zur andern; weil sie von diesen allein „ leben.“ I. Bande. 65. S. Dieser Naturforscher stellt eben dort (65. Tafel) eine Art dieser Vögelchen (*Trochilus Colubris L.*) auf einer Bignonie oder Trompetenblume vor, ohne doch eine Ursache davon zu geben. Wir haben eben diese, hier in den kaiserlichen

Gärten nicht seltene Pflanze (*Bignonia radicans Lin.*) mit dem Vogel zu schildern um so viel mehr gewählt, weil uns der k. k. Hofgärtner Hr. Reichard von der Schot versichert, daß man diese Vögelarten, deren er einst in den antillischen Eyländern eine beträchtliche Menge auf Kosten weil. Franz des I. gesammelt hatte, meist mit dieser Blume fange; indem man sie von einer Laube mit zweien Fingern ausstreckt, und dann des begierig darestechenden Vogels Schnabel fest hält. Catesby nennt diese kleinsten Arten Humming-Birds, bienenartig summende Vögel; wie Reaumur, de Geer und andere französische Entomologen die Abend-schmetterlinge mit dem Namen Bourdons, Papillons-bourdons oder Sphinx-bourdons belegen. Dem Hrn. Klein aber heißt eben diese Gattung der Vögel auch glatterdings Schmetterlinge. Man sehe seine Vorber. zur Vögelhistorie, Kurzes Vögelverzeichnis, IV. Familie XIV. Geschlecht.



stens beziehet sich der Hr. v. Linne darauf. Unser Stück, das getreulich entworfen ist, weicht doch von ihrer Abbildung sehr merklich ab; trifft aber zugleich mit der linneischen Beschreibung um so viel richtiger ein.

Auf der entgegengesetzten Seite kömmt oben ein kleiner europäischer Schwärmer vor. Er steht in der Familie E, und heißt uns *Sphinx Oenotheræ*. Seine Raupe ist bald grün, bald braun; hat auf dem eilften Ringe, statt des bey andern Schwärmerraupen gewöhnlichen Hornes, eine länglichtrunde, ein wenig erhobene, spiegelförmigte Mackel. Sie lebt auf einer ursprünglich fremden, nunmehr aber in den europäischen Gärten sehr gemeinen, ja hier auch schon außer denselben zuweilen wild wachsenden Pflanze, *Oenothera biennis* Lin.; die von einigen gelber Weiderich, von andern Nachtschlüsselblume, und wieder von andern Milchkraut oder Weinblume, von den Gärtnern insgemein Rapunzel, von Hrn. Dietrich aber (Pfl. N.) schicklicher Nachtkerze genennet wird (*). Man findet diese Raupenart doch fast eben so oft auf einem ganz inländischen Sumpfwächse, dem Schottenweiderich (*Epilobium palustre* und *hirsutum*), von dem wir aber schon einer andern Schwärmerart den Namen gegeben haben.

V §.

Auf der nämlichen Seite mit dem kleinen Schwärmer ruhet unten an den Ranken ein weißer, schwarzblaugesprengrter Nachtschmetterling. Er stellet denjenigen vor, der bey Hrn. v. Linne einst (*Fauna suec.*) Ph. Noctua *Pyrina* hieß; ist aber, nach Poda (**), den Namen Ph. N. *Aesculi* führet. In unserm Verzeichnisse kömmt er unter den Spinneern vor, (Fam. N.,

(*) Dieser Namen ist von dem nächstlichen Aufblühen der hochgelben in einer langen Achse stehenden Blumen hergenommen, und schon auch von dem Nomenclator der linneischen Pflanzengattungen (Versuch einer deutschen Nomenclatur der linneischen Gattungen. Erfurt.) allein angewendet worden. Die übrigen angeführten Benennungen könnten die

Pflanze leicht mit der *Campanula Rapunculus* und *s. s. Rapunculoides*, mit der gemeinen *Lysimachia* und *Polygala* und mehr andern, denen dieselben ebenfalls bengelegt werden, vermengen machen.

(**) *Insecta Mus. Græc. pag. 88. Ph. Noctua. Hippocastani.*



N., n. 3.), zu denen er ganz gewiß gehöret. Das Männchen, das, so viel uns bekannt ist, noch nirgends abgebildet, oder beschrieben ist, hat sehr breit gekämmte ganz sonderbare Fühlhörner. Das Weibchen ist bey Reaumur (*) und Schäffern (***) geschildert; aber bey jenem hat es kaum die Hälfte der natürlichen Größe; und das schäffersche Bild läßt vermuthen, daß desselben Urbild gar sehr verflogen war. Bey Seba wird ebenfalls eine Abbildung für den gegenwärtigen Spinner angegeben (***); allein sie zeigt Schmetterlingsflügel, die durchgehends den Blumenblättern der Spielbretblume (*Fritillaria Meleagris*) oder der Verflechtung eines Körbchens ähnlich sehen. Die *Phalaena Aesculi* hat auf ihren niedlichen weißen Oberflügeln häufige Punkte, oder theils runde, theils länglichte Fleckchen, die, wenn der Schmetterling frisch ausgekrochen ist, einigermaßen erhoben, einem dunkelblauen Sammet sehr ähnlich, und bey verschiedener Wendung bald hellblau, bald seegrün, bald schwarzblau scheinen. Wir werden zu seiner Zeit beydes Geschlecht samt der Raupe mit der größten Genauigkeit zu entwerfen trachten.

VI §.

Ueber diesem Spinner, zu nächst bey dem kleinern Schwärmer, ist ein buntscheckichter Falter an einer Windeblume vorgestellt. Dieser artige Tagsschmetterling wohnt, soviel bisher bekannt ist, fast nur in der nächsten Gegend um unsre Stadt, oder doch nirgends häufiger, als hier herum. Dieß Zeugniß geben auch die, die ihn anderswo beschrieben haben, Rösel (*) und H. B. N. Scopoli (**). Der letztere nennt ihn *Hyper-mnestra*; aber da der Ritter Linnäus diesen Namen schon einem ganz verschiedenen

(*) *Tom. 2. tab. 38. f. 3. 4.*

(**) *Abbild. Regensb. Ins. tab. 31. f. 8. 9.*

(***) *Thef. Sebae, in ind. Phalaena conmue*
Das le nom de Tygre terrestre --- Pyrina Lin.

(*) *Insecten Belust. Tom. IV. Bände. 53.*
u. 54. S. der Falter ist dort (Tab. VII. fig.

I. 2.) sehr schön und genau entworfen, den Leib ausgenommen, der an dem ihm zugeschickten Stücke mangelte.

(**) *Entomolog. Carniol. pag. 149.*



denen ostindischen Falter (Papil. 198.) beygelegt hat, haben wir denselben mit Polyxena verwechselt, welche Benennung zugleich andeuten soll, daß diese Schmetterlingart nach der linnäischen Nomenclatur und Untertheilung (Equites Troës, Equites Achivi) im Betrachte der blutrothen Mackeln, die sich an der Brust des Thierchens jederzeit zeigen, zu den trojanischen Rittern, wie die PP. Hector, Aeneas, Helena u. s. m. gehöre.

Aber mit welchem Grunde, wird vielleicht jemand sagen, zählt man diesen Falter überhaupt den Rittern (Equites L.) bey, die sonst an den Unterflügeln Schwänze tragen? — Daß die zween in Europa bisher bekannten Ritter, P. Machaon und P. Podalirius, geschwänzet sind (caudati), macht noch kein Gesäß. Linnäus meldet bey Bestimmung dieser seiner ersten Phalang mit keinem Worte von diesen Anhängen, die seine ost- und westindischen Ritter zum Theile haben, und zum Theile gänzlich vermiffen. Er nimmt für den Charakter jener Falterarten nur das Verhältniß des Maaßes an, das an den Oberflügeln der Untenrand gegen dem Innenrande hat („Alis primoribus ab angulo postico ad apicem longioribus, quam ad basin“). Nun aber haben die Oberflügel aller vollkommen ausgewachsenen Stücke dieser Art wirklich einen längern Unten- als Innenrand. Der Leib ist über dieß nach der Länge bunt gestreift, die Unterflügel sind sehr verlängert (*) und an der innern Seite hohl ausgeschweifet; sie umfassen daher auch den Leib des ruhenden Falters nicht, ja sie stehen von demselben sehr merklich ab. Dieß sind aber sämtlich deutliche Merkmaale, durch die sich die erwähnten zwe europäischen Ritterarten, auch ohne die geschwänzten Unterflügel von andern Faltern immer unterscheiden würden. Ja der scharffsichtigste Neaumur hat das letztere, die hohlgekrümmten, den Leib in der Ruhe nicht umfassenden Unterflügel für sich allein für ein so beträchtliches Unterscheidungszeichen seiner vierten Falterklasse (Les Papillons à queue) angesehen, daß er ausdrücklich erinnert, Falter, die so gestaltete Flügel trügen, würden von dieser Classe seyn, wenn auch die Flügel nicht in Schwänze verlängert wären (**); obwohl dergleichen Falterart zu seiner Zeit noch nicht entdeckt war. Endlich kann man wohl auch an den

H h

Un

(*) Diese Länge der Unterflügel ist auf der Tafel noch nicht genau ausgedrückt.

(**) Memoires pour l'Hist. des Inf. Tom. I. Mem. VI. pag. 345.



Unterflügeln unsrer Art die vier oder fünf Zähne, die gewiß sonderbar, und durch die Zeichnung oder durch den bunten in den Mittelraum vordringenden Saum gleichsam verlängert sind, einigermaßen für Schwänze gelten lassen.

So dachten wir, bevor wir noch die Raupe kannten. Als wir diese entdeckten, und sahen, daß sie, ganz wie die Fenchel- und die Mandelfalterraupe, zu ihrer Vertheidigung am Genicke eine fleischichte Gabel verborgen habe, wurden wir in unsrer Meynung um so viel mehr bestättiget. Die Raupe ist sehr artig, an Zacken und allen Farben, was sonst sehr selten, dem Falter ähnlich. — Aber wir müssen uns für die eigentliche Geschichte der Art etwas vorbehalten! Nur eines können wir noch zu erwähnen nicht wohl umgehen. Wohl belehene Naturforscher möchten uns sonst etwa, da wir dieser, als einer der hiesigen Gegend meist eigenen Art auch einen neuen Namen schöpfen, eines nicht geringen Versehens beschuldigen. Wird sie denn nicht, könnten sie sagen, schon vom Linnäus in dem Natursysteme unter dem Namen *Rumina* (*Pap. n. 200.*) genau beschrieben? Ist sie nicht auch bey Catesby unter den carolinischen Vögeln (*) deutlich entworfen? — Wir müssen gestehen, daß die catesbysche Abbildung auch uns gleich beym ersten Anblicke auf den Gedanken geführt hat, man habe durch dieselbe unsern Falter schildern wollen. So gleich oder ähnlich sind Größe, Flügelform, Mackeln, Zeichnung und Farben. — Aber wie? soll sich diese österreichische Falterart zugleich in Carolina finden? Nein! man hat nicht nöthig, sie gar so weit entfernt zu glauben. Denn, obschon H. v. Linne Catesbys Schilderung anziehet, übersetzet er doch seinen *P. Rumina* in unser Europa („Habitat in Europa australi“). Und freylich, Catesby giebt ja selbst seinen Schmetterling, ob er ihn schon unter den carolinischen Vögeln anführet, für keinen Amerikaner aus: er zeigt im Gegentheile durch die lateinische Aufschrift („*Papilio medius Gadetanus*“) deutlich an, daß derselbe in der Gegend von Cadix zu Hause sey. Mit Spanien und Portugal aber hat die Wienergegend auch einen *P. Daplidice*, eine *Ph. Noct. L. album*, eine *Ph. Geom. Pantaria* und mehr andere Schmetterlinge gemein. — So ist denn kein Anstand mehr, die zween Falter für eine

(*) Catesby Carolina Vol. 2. tab. 95.



eine und die nämliche Art zu erklären? — Ja doch! ein sehr breites schwarzes Querband auf beyden Seiten der Unterflügel, eine hochgelbe sehr verbreitete Mackel auf der Unterseite eben derselben, sechs rothe Fleckchen auf der Oberseite der Vorderflügel, die auch Hr. Linnäus für ein Unterscheidungszeichen des *P. Rumina* aufgenommen hat, („supra in primoribus alis punctis sex . . . rubris“) und dergleichen andere Merkmale, die sich bey dem catesbyschen, nie aber bey unserem Falter finden. — Wie nun? — Wir sind der Meynung, die *Rumina Lin.* sey eine verschiedene Art, die sich doch ganz an unsere *Polyxena* anschmiegt (*).

Seba entwirft (*Thef. Tom. 4. tab. 40 f. 14.*) eine dritte, die gleichfalls der unsrigen an der Zeichnung und dem Flügelrande sehr ähnlich sieht, aber als seladongrün beschrieben wird (**). Würden wir nicht manchen Naturforscher einen gefälligen Dienst leisten, wenn wir, um dergleichen Verwandtschaften ins Licht zu setzen, solche ausländische Schmetterlinge bey der Geschichte und Abbildung unserer Familie, etwa in Vignetten beyfügten?

VII §.

Endlich ist auf dem Titeltupfer, gleich unter dem Falter, von dem bisher gehandelt worden, ein Insect aus der Ordnung der mit netzförmigten Flügel (*Neuroptera Lin.*) vorgestellt. Nur für diejenigen Leser, die in der Insectenkenntniß noch gar sehr Neulinge sind, haben wir beyzusetzen, daß es eine Wassernymphe oder Jungfer (*Libellula Lin.*) und zwar eine Abänderung der letzten linneischen Art (n. 21. *Puella*) ist. Die Augen sind von einander entfernet; die in der Ruhe aufgerichteten ganz ungefärbten Flügel haben einen braunen Randpunct; der Rücken und die ganze Oberseite des Hinterleibes ist blankgrün (*corpore viridi aurato*); die Brust, und die untere Hälfte des Leibes blaßgelb; der Rückenschild mit zwei gelben

H h 2

L i

(*) Was wir von dem vöbeckischen Falter, den der Ritter ebenfalls für den *P. Rumina* anführet, halten sollen; sind wir noch ungewiß. In der Beschreibung desselben („Pap. tetrapus; alis ex coccineo luteo argenteo nigro-

que variegatis --“) macht uns sonderbar das argenteo irre.

(**) „Le fond de celui - cy est d'un verd celadon. le dessein en est noir.“ *Thef. Sebae Tom. 4. pag. 48.*



Linien nach der Länge durchschnitten. Die Absicht, die wir hatten, dieses Thierchen auf der Tafel neben den Schmetterlingen zu entwerfen, wird man leicht errathen; ja wir haben sie schon ein und andersmal angedeutet: Wir wollten den Uebergang von unsrer letzten Schmetterlinggattung, den Faltern, auf die Arten dieser Insectenordnung einigermaßen auch vor Augen legen. Doch läßt sich ein richtiges Urtheil von der Verbindung zweier dergleichen Ordnungen nur aus der Vergleichung einer größern Anzahl solcher Arten fällen.

IX. Abschnitt.

Erklärung der zwei übrigen Kupfertafeln

(Tab. I. a. und b.)

I §.

Der Eichenschwärmer.

Sphinx Quercus.

S. alis angulatis, primoribus testaceis bifasciatis, posticis rufis.

Larva viridis, striis obliquis pallidis, alternis latioribus.

Habitat in Quercu.

Diese Raupe (Tab. I. a Fig. 1. a.) hat, wie alle andern Schwärmer-
 merraupen, sechszehn Füße; ihr Kopf stellt vorne, wo er gleichsam abge-
 schnitten oder senkrecht flach ist, ein Dreieck vor, dessen Seiten geschwun-
 gene Linien sind. Oben läuft er in eine engere Spitze zu, die doch zuletzt
 stumpf und zweytheilig ist. Der fast walzenförmige Leib zeigt auf dem letz-
 ten Ringe ein gerades nicht sehr langes Horn, auf jedem der übrigen aber
 sechs oder sieben ordentliche Falten und zwischen diesen gehäufte Reihen klei-
 ner